

Im Blick

Diakonie 
im Oldenburger Land

Informationen aus dem sozialen Werk der Ev.-Luth. Kirche Oldenburg



Digitale Einblicke

Diakonie im Oldenburger Land startet Social Media-Kanäle, Seite 7

Erfahrung hilft

Petra Brandhorst arbeitet seit 1983 in den Suchtkliniken der Diakonie und berichtet, was die Arbeit als Therapeutin ausmacht. [Seite 3](#)

Traumberuf

Zwei Mitarbeiterinnen aus dem Friedas-Frieden-Stift erzählen, wie sie über Umwege zu ihrem Traumberuf gekommen sind. [Seite 4](#)

Neues Angebot

Zweiter Tagesaufenthalt für Wohnungslose in Oldenburg eröffnet. Das junge Team freut sich auf die Besucherinnen und Besucher. [Seite 5](#)

Brot für die Welt

In Kenia hilft Brot für die Welt Jungen und Mädchen, die auf der Straße leben. Ein wichtiges Ziel: Schulbildung möglich machen. [Seite 8](#)



Beratung unter anderen Vorzeichen

Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung während der Corona-Pandemie

Auch in der Beratungsarbeit der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung der Diakonie in Cloppenburg hinterließ das von der COVID-19-Pandemie geprägte Jahr 2020 seine Spuren. „Durch getrenntes räumliches Arbeiten und das konsequente Einhalten der AHA-Regeln sowie Lüften konnten viele Beratungsgespräche weiterhin persönlich durchgeführt werden“, berichten die beiden Beraterinnen Maren Laues und Ivonne Flerlage.

Gerade für Frauen in der Schwangerschaftskonfliktberatung sei es wichtig, eine persönliche Anlaufstelle zu haben, um eine informierte Entscheidung zu treffen. Dazu gehört in jedem Fall ein geschützter Raum, in dem die Klientinnen mit ihren Gefühlen wahrgenommen und respektiert werden. Die Schwangerschaftskonfliktberatung konnte weiterhin persönlich durchgeführt werden, und in Ergänzung bereiteten sich die Beraterinnen Maren Laues und Ivonne Flerlage auf die Notwendigkeit von Distanzberatungen vor, zum Beispiel für Klientinnen, die erkrankt waren

oder unter Quarantäne standen. Durch einen datensicheren und von der Kassenärztlichen Bundesvereinigung zertifizierten Videodienstleister können die Gespräche auch über Computer oder Mobiltelefone angeboten werden.

Am stärksten betroffen von den Kontaktbeschränkungen waren die sexualpädagogischen Angebote und die Gruppenarbeit. Einige Kurse mussten abgesagt werden. Auch die Gruppe alleinerziehender Eltern „Mittwochsoase“ konnte sich im vergangenen Jahr nur drei Mal treffen. Da es durch die Gruppe aber eine gute Anbindung an die Beratungsstelle gibt, verlagerte sich das Angebot in die persönlichen oder telefonischen Beratungsgespräche.

Die Vermittlung von finanziellen Hilfen für Schwangerschaft und Geburt wurde in vielen Fällen telefonisch und per Post durchgeführt. Die Beraterinnen stellen jedoch fest, dass im telefonischen Gespräch der Schwerpunkt auf der Antragstellung liegt, anders als im persönlichen Gespräch, welches oft ein „Türöffner“ zu anderen The-

men darstellt, wie zum Beispiel Hebammenversorgung, Mutterschutz und Krankenversicherung.

Als problematisch nahmen Maren Laues und Ivonne Flerlage die prekäre finanzielle Situation vieler Familien durch Arbeitsplatzverlust und Kurzarbeit wahr. So leisteten die Beraterinnen häufig Unterstützung bei der Antragstellung von Arbeitslosengeld I und II. Die lange Bearbeitungszeit führte zu finanziellen Engpässen in vielen Familien. Die Mitarbeiterinnen der Diakonie sind deshalb froh, dass sie in solchen Fällen durch die Vermittlung von Stiftungshilfen und Lebensmittelgutscheinen praktisch und unbürokratisch helfen konnten.

Im Jahr 2020 führte die Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle der Diakonie in Cloppenburg insgesamt 617 Beratungen durch, davon 533 Schwangerenberatungen, 84 Schwangerschaftskonfliktberatungen, 3 sexualpädagogische Angebote und 3 Gruppenberatungen.

DW Oldenburger Münsterland

3 Fragen an Petra Brandhorst

Seit 1983 arbeitet Petra Brandhorst als Therapeutin in den Suchtkliniken der Diakonie im Oldenburger Land



Was machen Sie?

In der Fachklinik Weser Ems bin ich in zwei Bereichen tätig. Zum einen bin ich als Bezugstherapeutin für 11 Patientinnen und Patienten zuständig. In Gruppen- und Einzeltherapie arbeite ich mit den Patienten innen und Patienten, um sie auf dem Weg in ein zufriedenes Leben ohne Suchtmittel zu unterstützen. Die Sucht wird von den Betroffenen oft als persönliches Versagen und als Schwäche empfunden; wichtig ist, dass die Patienten während der Therapie zu sich selbst trotz allem eine wertschätzende Haltung entwickeln können. Das heißt auch, dass Hilfe in Anspruch nehmen als ein Ausdruck persönlicher Kompetenz wahrgenommen werden kann. Der zweite Bereich, in dem ich tätig bin, ist das Aufnahmewesen. In diesem Bereich arbeite ich eng mit der Verwaltung, dem ärztlichen Bereich und der Leitung zusammen. Ich sichte die Anmeldeunterlagen, um zu schauen, ob wir den Patienten mit den Möglichkeiten die wir in der Fachklinik haben gerecht werden können. Bei Klärungsbedarf, führe ich Vorgespräche mit den Patientinnen und Patienten und bereite so Entscheidungen, ob es zu einer Aufnahme kommt oder nicht, mit vor. Gerade bemerken wir während der Pandemie eine Veränderung bei den Anfragen. Es sind

vermehrt junge Menschen die einen Therapiewunsch haben, auch scheinen sozial schwierige Verhältnisse den Wunsch in die Therapie zu kommen zu verstärken. Da schauen wir natürlich gemeinsam im Verbund mit der Dietrich-Bonhoeffer-Klinik und der Fachklinik Oldenburger Land, wo die Patienten am besten betreut werden können.

Wie sind Sie zu dieser Tätigkeit gekommen?

Während meinem Studium zur Sozialpädagogin habe ich ein halbes Jahr in einer Fachklinik für Suchtkranke in einer Therapiegruppe hospitiert. Mir war damals schon klar, dass ich in diesem Bereich arbeiten möchte. In meiner Kindheit, ich bin Jahrgang 1958, hat mich der - im Vergleich zu heute - damals überwiegend unkritische Umgang der Erwachsenen mit Alkohol sehr negativ beeindruckt. Im Studium habe ich meine Diplomarbeit zum Thema Sucht geschrieben. Für das Anerkennungsjahr hatte ich mich beim Diakonischen Werk Oldenburg beworben und habe dort am 1.10.1983 in der Therapie Gemeinschaft „to Hus“, aus der ja dann die Fachklinik Oldenburger Land wurde, angefangen. Ich wurde in die Fachklinik übernommen und habe dann therapeutische Weiterbildungen absolviert. Unter anderem eine dreijährige Weiterbildung in psychoanalytisch-interaktioneller Gruppenpsychotherapie. Als die Fachklinik Weser-Ems 2017 gestartet ist, bin ich von Neerstedt nach Oldenburg gewechselt.

Welche Erfahrungen haben Sie in dieser Zeit gemacht?

Das Schöne an meinem Beruf ist, dass man, je länger man dabei ist, mit einem unglaublichen Erfahrungsschatz arbeiten kann, der in der Arbeit mit den Patienten sehr

hilfreich ist. Die Zeit beim Diakonischen Werk ist mir nie langweilig geworden. Die Suchthilfe war- und ist-immer in Bewegung. Neue Konzepte wurden erarbeitet und auch wir Mitarbeitenden waren immer daran beteiligt und in die Veränderungsprozesse einbezogen. Dazu kommt, dass wir ein tolles Team sind, in dem jeder Verantwortung gerne übernimmt

Kerstin Kempermann

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

auch in dieser Ausgabe finden Sie verschiedene Geschichten aus dem Alltag in den Diakonischen Einrichtungen. Einen Einblick in diesen bekommen Sie in Zukunft auch über die neu gestarteten Social-Media-Kanäle der Diakonie im Oldenburger Land. Mehr dazu lesen sie in dieser Ausgabe.

Gleichzeitig bleibt die Corona-Pandemie das beherrschende Thema. Mitarbeiterinnen aus Cloppenburg berichten, wie unter diesen Bedingungen Beratung funktioniert.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre und bleiben Sie gesund!

Das Team der Öffentlichkeitsarbeit

Impressum

„Im Blick“ ist das Magazin des Diakonischen Werks der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg. Es erscheint viermal im Jahr im Einzugsgebiet der oldenburgischen Kirche.

Herausgeber:
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Diakonisches Werk Oldenburg

Kerstin Kempermann

Redaktion:
Kerstin Kempermann

Bildnachweise:
Diakonisches Werk Kerstin Kempermann, Fachklinik Weser-Ems, Alexander Goerschel, Sebastian Rann, Alfred Döpker GmbH & Co. KG, Johanne Logemann, Thomas Einberger/Brot für die Welt

Gestaltung:
Alexander Goerschel

Anschrift:
Kastanienallee 9-11, 26121 Oldenburg
www.diakonie-ol.de

Druck:
Eiting, Oldenburg



Über Umwege zum Traumberuf

Christel Zeller und Silvia König gehören seit Jahrzehnten zum Team im Friedas-Frieden-Stift

„Die Arbeit in der Altenpflege ist mein Traumberuf“, sagt Christel Zeller im Rückblick. Silvia König sieht es genauso. „Altenpflege, das war mein Ding“, fasst sie es zusammen. Die beiden Frauen wissen, wovon sie reden. Denn beide haben bis April im Friedas-Frieden-Stift in Oldenburg gearbeitet. Zeller war seit 2001 in der Nachtwache der Senioreneinrichtung, König kam vor 31 Jahren als Schwesternhelferin ins Friedas-Frieden-Stift. Nun sind beide Frauen in den Ruhestand gewechselt. Verabschiedet werden konnten sie aufgrund der Corona-Pandemie nur auf Abstand (siehe Foto). Aber für „Im Blick“ blicken sie noch einmal auf ihre Arbeit in der Altenpflege zurück.

„Für mich standen immer die Menschen im Mittelpunkt“, erzählt König. Ihr Ziel, den Bewohnern das Geben, was sie brauchen. Diese Einstellung hat sie durch die ganze Arbeitszeit begleitet. Ob auf der Demenzstation oder in den anderen Bereichen, König fühlte sich im Team des Friedas-Frieden-Stift immer sehr wohl. Dazu gehörte es für sie aber auch, immer klar ihre Meinung zu sagen.

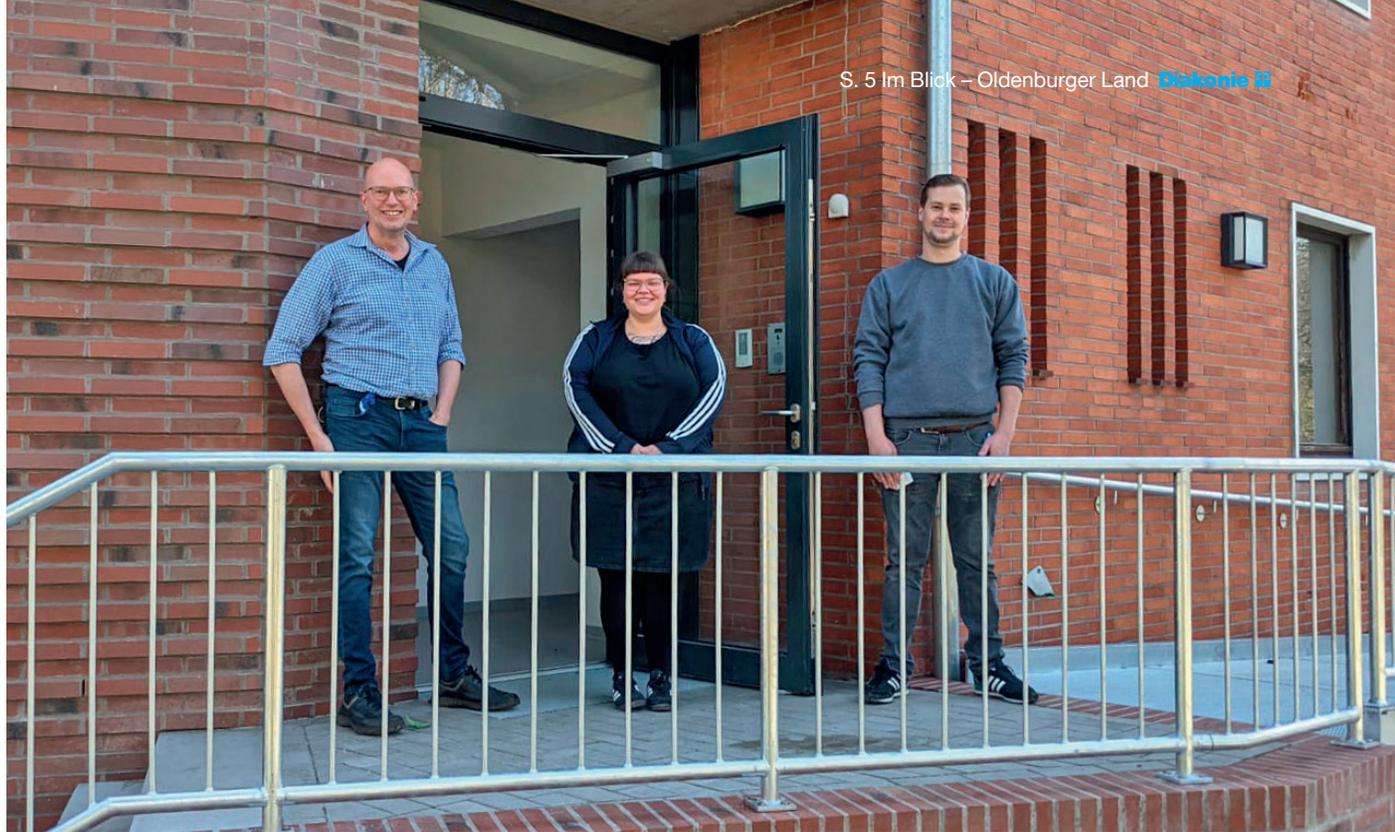
Zum Team des Friedas-Frieden-Stift fühlt sich auch Zeller stark zugehörig. Auch wenn Sie als Nachtwache die Kolleginnen und Kollegen aus der Tagesschicht oft nur bei den Übergaben und den gemeinsamen Fortbildungen kennenlernte. Auch die Beziehung zu den Bewohnern ist durch die Tätigkeit in der Nacht geprägt. „Eigentlich kannte ich die Bewohnerinnen und Bewohner nur im Pyjama. Wenn ich ihnen tagsüber auf der Station begegne bin, habe ich manchmal zwei Mal hinschauen müssen, bis ich wusste, wer es war.“

An das Arbeiten in der Nacht hat Zeller sich gut gewöhnt. Da auch ihr Mann in seiner Arbeit Nachtdienst hatte, passte es. Gut zu tun hatte sie aber auch in der Nacht immer. „Beim Lagern muss man die Intervalle einhalten, dazu kommen die Toilettengänge und wenn eine Bewohnerin oder ein Bewohner nicht schlafen kann, gab es auch mal ein kurzes Schwätzchen“, erzählt sie. Aber natürlich sei in der Nacht alles ruhiger, damit alle möglichst gut schlafen können. Wenn Zeller im Rückblick etwas bedauert, dann, dass sie nicht früher in die Alten-

pflege gegangen ist. „Als ich in der ehemaligen DDR anfang zu arbeiten wusste ich gar nicht, dass es diesen Beruf gibt“, erinnert sie sich. Erst 1997 machte sie eine Ausbildung zur Fachkraft in der häuslichen Pflege in Leipzig. Später folgte der Umzug nach Oldenburg. „Damals habe ich mich dann beim Friedas-Frieden-Stift beworben“, erzählt sie.

Auch bei Silvia König war der Weg in die Altenpflege kein gerader. „Ursprünglich hatte ich eine Lehre zur Kinderpflegerin begonnen, diese aber abgebrochen. Zwischendurch habe ich als Näherin in einer Fabrik gearbeitet. Als ich nach der Geburt meines ersten Kindes wieder zu arbeiten anfangen wollte, habe ich im Seniorenzentrum am Schützenweg als Reinigungskraft gearbeitet. Dabei habe ich gemerkt, dass Altenpflege mein Ding ist. Also habe ich einen Lehrgang gemacht“, erzählt König. Im Rahmen des Schwesternhelferlehrgangs kam sie für ein Praktikum ins Friedas-Frieden-Stift und blieb. Zunächst als Vertretungskraft. Später fest als Schwesternhelferin.

Kerstin Kempermann



Zweiter Tagesaufenthalt für Wohnungslose

Diakonie eröffnet Einrichtung an der Bloherfelder Straße in Oldenburg

Mehr als 1200 Männer und Frauen haben 2020 den Tagesaufenthalt für Wohnungslose in der Ehernstraße genutzt. Trotz Corona-Pandemie und strengen Hygieneregeln hatten die Mitarbeitenden der diakonischen Einrichtung 21.483 Besuchskontakte. Dazu kamen 3000 telefonische Kontakte, berichtet Sebastian Rann, Leiter für den Bereich Wohnungslosenhilfe bei der Diakonie im Oldenburger Land. Diese Zahlen zeigen, wie wichtig es ist, dass nun der zweite Tagesaufenthalt für Wohnungslose in der Stadt eröffnet werden konnte.

In der Bloherfelder Straße 7 können Besucher des Tagesaufenthaltes seit dem 22. April nun die gleichen Angebote nutzen, wie in der Ehernstraße. Für Menschen ohne feste Wohnung in Oldenburg bietet die Einrichtung die Möglichkeit, sich dort aufzuhalten, einen Kaffee zu trinken, sich aufzuwärmen, Wäsche zu waschen oder zu duschen. Eine Sozialarbeiterin und ein Sozialarbeiter kümmern sich um das Beratungsangebot. Zwei weitere Mitarbeitende sind für den Versorgungsbereich zu-

ständig. Auch ein warmes Mittagessen wird angeboten.

„Welchen Tagesaufenthalt sie aufsuchen, können unsere Besucher entscheiden“, betont Sebastian Rann. Eine Wahlmöglichkeit, die für die Betroffenen ein Stück Freiheit bedeutet. Mit dem Start des zweiten Tagesaufenthaltes wurde ein wichtiger Baustein aus dem Gesamtkonzept „Niedrigschwellige Wohnungslosen- und Suchthilfe“, das am 29. Mai 2019 vom Rat der Stadt Oldenburg beschlossen wurde, umgesetzt.

„Unser junges Team im Tagesaufenthalt an der Bloherfelder Straße freut sich sehr, die Arbeit aufzunehmen“, sagt Rann. Dies sei nicht nur ein wichtiger Schritt für die Wohnungslosen Menschen in Oldenburg, sondern auch eine Entlastung für die Mitarbeitenden in der Einrichtung in der Ehernstraße, die sich seit Jahren mit großem Einsatz um die Betroffenen kümmern. „Durch den zweiten Tagesaufenthalt und die Finanzierung des Mittagstisches sowie der Öffnung der Tagesaufenthalte an Samstagen in

der kalten Jahreszeit hat die Stadt Oldenburg die Qualität der Arbeit in der Wohnungslosenhilfe sehr verbessert“, betont Sebastian Rann. Wichtig sei, dass mit den weiteren Bausteinen aus dem Gesamtkonzept weitere Schritte folgen. Gemeinsam müssten alle Beteiligten auch die Ursachen für Wohnungs- und Obdachlosigkeit und die besondere Situation von jungen Erwachsenen in Wohnungslosigkeit in den Blick nehmen.

Wer die Arbeit in den Tagesaufenthalt unterstützen möchte, kann dies mit einer Spende tun. Diese Mittel werden unter anderem für die Kältehilfe genutzt.

Kerstin Kempermann

Der Tagesaufenthalt

Bloherfelder Straße 7

Öffnungszeiten:

Mo., Di., Do., Fr. , 9.00 – 16.30 Uhr
Mi. 10.00 – 16.00 Uhr

Telefon: 0441-96 03 68 30 und

E-Mail: ta-bloherfelderstra@
diakonie-ol.de

Ein warmer Mittagstisch wird angeboten.



Diakonisches Zentrum in Nadorst

Am Eßkamp sollen bis 2023 zwei neue Gebäudekomplexe entstehen

Ein diakonisches Zentrum im Stadtteil Nadorst, das soll das Neubauprojekt der Diakonie im Oldenburger Land am Eßkamp 23 werden. Bisher befindet sich an diesem Standort das Möbellager, das voraussichtlich noch in diesem Jahr umziehen wird. Auf dem Gelände am Eßkamp sollen dann bis 2023 zwei Gebäudekomplexe mit Kindertagesstätte, einem Café MitMensch, Tagespflege und Wohn- und/oder Büroräume errichtet werden. Umgesetzt wird das Bauvorhaben von der Alfred Döpker GmbH & Co. KG.

„Der Stadtteil wird durch die beiden Gebäudekomplexe und die diakonischen Angebote aufge-

wertet werden“, freut sich Diakonie-Vorstand Thomas Feld auf das Projekt. Die Tagespflege mit Plätzen für 15 Senioren und das Café MitMensch werden im Erdgeschoss des einen Gebäudes untergebracht sein. Es ist das zweite Café MitMensch in Oldenburg. Im Büsingstift betreibt die Diadema, Tochtergesellschaft der Diakonie, bereits seit 2015 ein Café MitMensch. Ein weiteres Café gibt es im Seniorenzentrum to huus achtern Diek in Blexen. Die Cafés sind ein Baustein zu einer Zusammenkunft unterschiedlicher Einkommens- und Sozialverhältnisse und bieten auch Menschen mit Beeinträchtigung Arbeitsmöglichkeiten.

Die Kindertagesstätte mit zwei Krippen und zwei Kindergarten- gruppen soll im zweiten Gebäude untergebracht werden. Der Jugendhilfeausschuss der Stadt Oldenburg hat die Kita, vorbehaltlich der Anerkennung der Bedarfsdeckung durch das Investitionscontrolling und der Prüfung der Angemessenheit der Miete, im April beschlossen. Die Fertigstellung ist zum Sommer 2023 geplant.

Durch diese Maßnahme kann ein Teil des Bedarfes an Krippen- und Kindergartenplätzen im Nordosten und Nordwesten der Stadt gedeckt werden.

Kerstin Kempermann

+++ Newsticker +++

Der Lions Club Oldenburg-Lappan hat 1.500 Euro an das Kreisdiakonische Werk Oldenburg Stadt gespendet. Mit dem Geld können die Mitarbeitenden der Diakonie Menschen in Notsituationen unterstützen. +++ Neue Chefärztin in der Dietrich Bonhoeffer-Klinik. Dr. med. Angela Wenzel, Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie Forensische Kinder- und Jugendpsychiatrie (BAG, BKJPP, DGKJP), leitet die Einrichtung seit dem 1. April. +++ Die ambulante Wohnungslosenhilfe im Landkreis Friesland freut sich über eine Spende durch das 5te Objektschutzregiment der Luftwaffe „Friesland“. Hauptfeldwebel Nikolaj Martjan und Major Juliane Roß übergaben den Spendenscheck in Höhe von 1.099,69 Euro an Wiebke Bartels und Wilhelm Wilken von der Wohnungslosenhilfe der Diakonie. Mit dem Geld sollen Klientinnen und Klienten und Hilfesuchende direkt unterstützt werden.



Digitale Begegnung mit der Diakonie

Social-Media-Kanäle der Diakonie im Oldenburger Land gestartet

„Wir sind für euch da“, steht auf den Schildern, die Mitarbeiterinnen aus der Diakonie Kindertagesstätte Birkhuhnweg in die Kamera halten. Mit einer digitalen Menschenkette zeigen die Mitarbeitenden der diakonischen Einrichtung in den sozialen Netzwerken, dass Sie auch in der Corona-Pandemie für die Menschen da sind. Ob Altenhilfe oder Kindergarten, überall sind die Mitarbeitenden für die Menschen im Oldenburger Land und füreinander da.

Seit März ist die Diakonie im Oldenburger Land nun auch in den Sozialen Medien als Ansprechpartner für die Menschen in der Region da.

Interessierte können über Facebook und Instagram am Alltagsleben der diakonischen Einrichtungen teilhaben. Dadurch sollen die Angebote von Altenhilfe, über Kindertagesstätten und Sozialberatung bis zur Suchthilfe insbesondere für Hilfesuchende sichtbar werden. Außerdem werden Einblicke in unterschied-

liche Berufswege bei der Diakonie gegeben. Nutzerinnen und Nutzer der Social-Media-Plattformen erfahren, was aktuell in den Einrichtungen passiert. Experten der Diakonie beantworten erste Fragen Interessierter und führen an die unterschiedlichen Beratungsangebote heran.

„Die Kommunikationswege der Gesellschaft verändern sich. Für die meisten gehört Social Media inzwischen zum Alltagsleben. Wir möchten durch die Nutzung von Facebook und Instagram einen näheren, direkteren Kontakt zu den Menschen im Oldenburger Land aufbauen“, erklärt Diakonie-Vorstand Thomas Feld.

Die Diakonie in Oldenburger Land legt auch in der digitalen Welt Wert auf einen respektvollen Umgang miteinander. Nähe, Vertrauen und Zuwendung sollen auch auf Facebook und Instagram die Basis des Handelns sein. Deshalb legt die Diakonie anhand einer Netiquette Spielregeln für ein vertrauensvolles Miteinander auf den Social-Media-Plattformen fest.

„Wir freuen uns, unsere Aktivitäten in einer neuen Form darstellen zu können und sind gespannt auf alle kommenden digitalen Begegnungen“, sagt Johanne Logemann, Social-Media-Redakteurin bei der Diakonie im Oldenburger Land. Logemann betreut die beiden Social-Media-Kanäle der Diakonie und steht den Einrichtungen als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

Kerstin Kempermann & Johanne Logemann



www.instagram.com/diakonie_im_oldenburger_land



www.facebook.com/Diakonie.Oldenburg





Unterstützung für Straßenkinder

Brot für die Welt unterstützt Jungen und Mädchen in Kenia

Als Davies Okombo Joel Kamau kennenlernte, war der Junge sieben Jahre alt und obdachlos. „Abgemagert, barfuß, schmutzig, mit zerlumpter Kleidung stand er damals auf dem Parkplatz im Stadtzentrum vor mir“, erzählt Okombo. Eine Plastikflasche mit Klebstoff hing an seinem Mundwinkel. Daraus sog der Junge lösungsmittelhaltige Dämpfe ein. Die Erinnerung bricht Okombo heute noch fast das Herz.

Joel gehörte zu den 300 Straßenkindern, die der 40-Jährige in Kimusu mit seiner mobilen Jugendhilfe UCDP betreut. Mehrmals wöchentlich besuchen die Mitarbeitenden der Organisation die Plätze der Straßenkinder, versorgen sie mit Lebensmitteln, bieten in einer Mobilien Klinik medizinische Versorgung an und betreiben Seelsorge. Und sie motivieren sie dazu, wieder in die Schule zu gehen oder eine Ausbildung zu machen.

Mehrere Hundert Jungen und Mädchen leben in Kisumu, der drittgrößten Stadt Kenias, auf der Straße. Eine Partnerorganisation von Brot für die Welt bie-

tet ihnen Unterstützung und zeigt ihnen den Weg zurück in die Schule und in ihre Familien.

Die meisten Straßenkinder sind vor der Armut, der Gewalt und der Perspektivlosigkeit in ihren Familien weggelaufen. Jetzt leben sie von Essensresten, betteln und campieren auf dreckigen Pappkartons vor den Geschäften im Zentrum oder sogar in den Abwasserkanälen der Stadt. „Sie sind misstrauisch. Es dauert, bis sie wieder Vertrauen schöpfen“, erklärt Okombo.

Anfangs wich Joel jedem Kontaktversuch aus. Er hatte schwere Zeiten hinter sich: Sein Vater soff und verging sich dann an den Kindern. Die Mutter war außerstande, sich um sie zu kümmern. „Wir redeten über seine Eltern, das Leben in seinem Heimatdorf und wie es wohl wäre, wenn er nicht mehr auf der Straße leben müsste“, erzählt Okombo, der ihn fast täglich besuchte. Schließlich schlug er dem Jungen vor, testweise bei Tante und Onkel zu wohnen. „Ich habe ihm gesagt: ‚Nur wenn du sicher bist, bleibst du‘, berichtet Okombo.

Inzwischen geht Joel Kamau seit drei Jahren wieder in die Schule. Er hat dort Freunde gefunden und liebt das Lernen, besonders Mathematik und Naturwissenschaften. „Und wie macht er sich?“, fragt Davies Okombo den Direktor, als er wieder einmal nach dem Jungen schaut. Der kramt in seinen Unterlagen und holt eine lange Liste mit Namen und Noten hervor. „Wieder Klassenbester“, sagt er.

Brot für die Welt

Wenn Sie Menschen wie den Straßenkindern in Kenia helfen wollen, spenden Sie an Brot für die Welt.

Helfen Sie helfen.

Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE 10 1006 1006 0500 5005 00

Brot
für die Welt

www.brot-fuer-die-welt.de